

THEOLOGISCHE REVUE

118. Jahrgang
– Oktober 2022 –

Choi, Dongbin: *The Use and Function of Scripture in 1 Maccabees*. – New York: Bloomsbury Publishing 2021. 268 S. (Library of Second Temple Studies, 98), geb. \$ 108,00 ISBN: 9780567695420

Das 1 Makk erzählt vom Machtaufstieg der Makkabäer, der späteren Hasmonäer, und bettet die erzählten Ereignisse durch zahlreiche Anspielungen auf biblische Schriften, besonders auf die Geschichtsbücher, in die Geschichte Israels ein. In der Forschung wurde in diesem Zusammenhang immer wieder konstatiert, dass 1 Makk mehrheitlich keine direkten Zitate anführt, sich aber viele intertextuelle Anspielungen finden. Dieser besondere Umgang mit den biblischen Schriften und die Frage nach der Funktion dieser Anspielungen für das Verständnis von 1 Makk werden breit diskutiert.

Die Diss. von Dongbin Choi (Nottingham, UK) ordnet sich in diesen Forschungsdiskurs ein. C. verfolgt – gemäß des Titels der Arbeit – zwei Fragen in Bezug auf den Schriftgebrauch in 1 Makk: Zum einen möchte C. die Art und Weise, wie biblische Schriften in 1 Makk aufgenommen werden, analysieren, zum anderen die Funktion der Schriftverweise in der Komposition des 1 Makk untersuchen. Letzteres zeigt C. exemplarisch an der Charakterisierung Judas und Simons in den Eulogien in 1 Makk 3,1–8; 14,4–15. C. formuliert in der Einleitung Leitfragen in Bezug auf seine Fragestellung (21), der Aufbau der Arbeit wird nicht immer deutlich. Die nach der Einleitung folgenden Kap. (Kap. 2–4) sind der Frage nach dem Gebrauch der Schriftverweise in 1 Makk gewidmet, erst das fünfte Kap. geht der erwähnten exemplarischen Untersuchung der Funktion der Schriftverweise nach. Dabei knüpft C. insbes. an das vierte Kap. an, wodurch der Eindruck entsteht, die Kap. zwei bis vier, die wichtige Analysen und Erkenntnisse präsentieren, gehörten „nur“ zu den Vorarbeiten.

Das vierte und fünfte Kap. scheinen dennoch die zentralen Abschnitte des Buches zu sein. C. entfaltet in ihnen seine These (2). Zwei wichtige Anliegen der Arbeit, die in diesen beiden Kap.n erarbeitet werden, seien deshalb im Voraus genannt:

(1.) C. ordnet seine Fragestellung nach dem Schriftgebrauch in 1 Makk in den Kontext der Diskussion um die Interpretation von Geschichte in antik-jüdischer Historiografie ein. Dabei geht C. von einem Deutungsmuster für die Darstellung der Geschichte Israels aus, das dem dtn/dtr Bundeskonzept verpflichtet sei (siehe bes. 156–159). Die diesem Konzept inhärente thematische Folge von „defilement, curse, repentance, and returning to blessing“ (159) begegne in historischen und prophetischen Schriften und in der jüdisch-hellenistischen Literatur und zeige sich auch in 1 Makk. Mit dieser These versucht C. sich von Forschungspositionen abzugrenzen, die in den angeführten Schriftverweisen im 1 Makk in erster Linie politisch-legitimierende Motive sehen (159.165–167).

(2.) Das zweite Anliegen ist es, nachzuweisen, dass der Autor von 1 Makk in Bezug auf die Charakterisierung der Hasmonäer nicht aus davidisch-messianischen Traditionen schöpft, sondern sich auf die Richtererzählungen bezieht (exemplarisch 167). Die Funktion der Schriftverweise im Zusammenhang mit der Charakterisierung der Hasmonäer sei es, die Herrschaft der Makkabäer im Lichte biblisch-heroischer Herrschaft analog zum Richterbuch erscheinen zu lassen (179f.229f).

Methodisch soll eine „close analysis“ (2) der Schrift-Anspielungen Aufschluss über deren Gebrauch und Funktion geben. C. liefert allerdings keinen dezidiert methodischen Ansatz oder gar eine Definition, was unter einer „close analysis“ zu verstehen ist und welchen Kriterien sie unterliegt. Erst im Laufe des Buches wird deutlich, dass C. sich an Studien zur Intertextualität von A. Lange und M. Weigold und von D. Dimant orientiert (146–148).

Nach einer Einleitung (1–26) widmen sich das zweite bis vierte Kap. unter verschiedenen Gesichtspunkten der Rezeption biblischer Schriften im 1 Makk. Im zweiten Kap. lotet C. literarische, soziale und kulturelle Faktoren aus, die auf diese Rezeption hätten Einfluss nehmen können (27–95), bearbeitet aber zunächst die klassischen Einleitungsfragen zu 1 Makk. Für die Fragestellung besonders interessant sind die Erörterungen über den Einfluss griechisch-hellenistischer Kultur in 1 Makk und in hasmonäischer Zeit (2.4) und über die Perzeption der Geschichte Israels in biblischer und antik-jüdischer Literatur (2.5).

Im dritten Kap. (96–155) erfolgt eine detaillierte philologische Analyse intertextueller Anspielungen in 1 Makk. C. legt diesem Kap. die Arbeit von A. Lange und M. Weigold, eine Auflistung der erkennbaren Schriftanspielungen in 1 Makk, zugrunde. Zudem zieht er die neuere Kommentarliteratur seit C. L. W. Grimm heran, um die Evidenz der Schriftverweise zu verdeutlichen. In seinen Analysen vergleicht er den Text des 1 Makk mit den bei Lange/Weigold aufgelisteten Prätexten. Ziel des Kap.s ist es, eine komplette Liste aller intertextuellen Anspielungen zu erstellen und möglichst genau zwischen autorintendierten Schriftverweisen, die Grundlage für die Frage nach der Funktion dieser Verweise in 1 Makk sind, und bloßen stilistischen Formulierungen oder biblischen Phrasen (96) zu unterscheiden. Die Klassifikation als „Anspielungen“ oder „Zitate“ liefert C. am Ende des Kap.s im Vorfeld seiner Auswertung der Analysen (146–147). Zu den Ergebnissen gehört u. a., dass Einzelaspekte aus den verwendeten Prätexten in den Erzählverlauf des 1 Makk integriert werden und dass an anderen Stellen die Formulierung in 1 Makk schlicht biblischem Sprachstil folgt (145). Beeindruckend sind die präzisen Vergleiche möglicher hebräischer oder griechischer Intertexte mit den einzelnen Makkabäerstellen (siehe exemplarisch zu 1 Makk 2,63, auf S. 114).

Im vierten Kap. (156–180) widmet sich C. thematischen Parallelen zwischen 1 Makk und den biblischen Schriften. C. konzentriert sich besonders auf Übereinstimmungen zwischen 1 Makk und Dtn und dem Ri. Nach einer Analyse von Dtn 28–30 unterlegt C. das dtn/dtr Bundeskonzept dem Erzählverlauf des 1 Makk und weist strukturelle Übereinstimmungen zwischen Bundeskonzept und der Darstellung in 1 Makk nach. Während die Vorgeschichte in 1 Makk „defilement“ und „curse“ Judäas erzählten, beginne ab 1 Makk 2 die „repentance“ durch die makkabäische Erhebung, die mit 1Makk 13 erfüllt sei. Ausdruck des erneut gewonnenen Segens seien die Erfolge der Hasmonäer (167). In einem zweiten Schritt belegt C. anhand morphologischer Assoziationen, des Erzählverlaufs in 1 Makk und eines Vergleichs von Richterfiguren und den Makkabäern die Bedeutung der Richtererzählungen für die Charakterisierung der Makkabäer. Zu Gideon, besonders aber zu Jeftah, der trotz seiner zweifelhaften Herkunft zum Richter ernannt wurde, bestehen auffällige Parallelen

(177–180). Auf der Grundlage der Analysen bestimmt C. die Rolle der Hasmonäer als gottesfürchtige Kämpfer, die die Verheißungen Gottes erfüllen (180).

Im fünften Kap. (181–225) untersucht C. die Funktion der Schriftverweise im Kontext der Charakterisierung der Makkabäer exemplarisch an den Eulogien des Judas und Simon in 1 Makk 3,1–8; 14,4–15. Dabei arbeitet er sich an der – u. a. von J. A. Goldstein vertretenen – Forschungsposition, dass den Hasmonäern in 1 Makk eine davidisch-messianische Rolle zugeschrieben werde, ab (180). Die These sei wenig überzeugend, da 1 Makk keine eschatologische Perspektive einnehme und Verweise auf einen zukünftigen, davidischen Erben sich unter das dtn/dtr Bundeskonzept subsumieren ließen (224). Die Eulogie in 1 Makk 3,1–8 nehme das Thema der „restoration“ Israels auf (189) und zeichne die Hasmonäer als „national heroes“, nicht als Könige (201). Der Lobpreis auf Simon und seine Herrschaft in 1 Makk 14,4–15 beinhalte alle Konstituenten des von JHWH verheißenen Segens über Israel, was sich besonders an 1 Makk 14,8–9.12 zeige (202).

Das abschließende sechste Kap. (226–232) bündelt die Ergebnisse.

Die lesenswerte Arbeit von C. zeichnet sich durch detaillierte und überzeugende Einzelanalysen der Anspielungen in 1 Makk und ihren Prätexten aus. Vermag die Annahme eines geschlossenen, 1 Makk zugrundeliegenden dtn./dtr. Bundeskonzepts nicht in Gänze zu überzeugen, so kann C. dennoch eindrücklich aufzeigen, dass dieses Konzept für 1 Makk relevant ist und mit anderen Themen und Motiven integriert wird, um den Herrschaftsaufstieg der Hasmonäer in die Geschichte Israels einzuzeichnen.

Über die Autorin:

Tanja Forderer, Dr.in, Wissenschaftliche Angestellte am Institut für antikes Judentum und hellenistische Religionsgeschichte der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen (tanja.forderer@uni-tuebingen.de)